

Aus der Woche.

Welt und Leben unter der Lupe oder iorischer Betrachtung.

Der englisch-chinesische Opium-Vertrag.

Der kürzlich unterzeichnete Opiumvertrag zwischen der britischen Regierung und China bestimmt, daß die Abmachungen aus dem Jahre 1907 unter folgenden Bedingungen bestehen bleiben sollen:

1. China soll alljährlich die Erzeugung von Opium vermindern, und zwar nach dem Verhältnis der britischen Ausfuhr bis zu deren Einstellung im Jahre 1917. 2. Großbritannien erklärt sich bereit, die Ausfuhr von indischem Opium nach China früher einzustellen, wenn der Anbau in China selbst aufhört und die britische Regierung einen Erfolg in dem Verbot Chinas, Opium zu gebrauchen, sieht. 3. Indisches Opium soll nicht in solche Provinzen eingeführt werden, die einen Beweis für die Unterdrückung des Opiumgenusses erbracht haben. Vorausgesetzt ist jedoch, daß Shanghai und Kanton die letzten Häfen sind, die geschlossen werden. 4. Großbritannien soll das Recht haben und es sollen der britischen Regierung die größten Erleichterungen gewährt werden, um diesen Rückgang im Opiumgenuß zu unterstützen. 5. China sollen die gleichen Rechte und Erleichterungen bei der Kontrolle des Verkaufs und Verbrauchs von Opium in Indien gestattet werden. 6. China verpflichtet sich, eine einheitliche Steuer auf chinesisches Opium zu legen, und Großbritannien ist mit einer Einfuhrsteuer von 350 Taels die Riste Opium einverstanden. 7. China soll die provinzialen Einschränkungen im Opium-Verkauf von indischem Opium aufheben und keine weiteren Beschränkungen an den Eingangshäfen erlauben, widrigenfalls Großbritannien den Vertrag aufheben oder beenden wird. 8. Die indischen Ausfuhr sollen 30.000 Riften im Jahre 1911 nicht überschreiten und alljährlich um 5100 Riften vermindert werden. 9. Der Vertrag kann freiwillig erweitert werden. 10. Der Vertrag soll sofort in Kraft treten.

Verzeichnisse werden angefertigt, die genau die Menge indisches Opium anzeigen, das in Hongkong unter Zollverschluss liegt. Diese Mengen können während der nächsten acht Tage unter den alten Zollbedingungen eingeführt werden. Jedes nicht deklarierete Opium ist auf zwei Monate von der Einfuhr ausgeschlossen. Zu den jährlichen Verrechnungen kommt noch ein Drittel der Bestände in Abzug.

Die Entdeckung der Meer- Die Entdeckung des Bundesgerichts in Oklahoma, wonach die in das dortige Stimmrecht aufgenommenen Fuganten Grobtaetler gegen die Bundesbesetzung verstoßen, ist von Bedeutung, da damit eine Sonderrolle gegeben ist, die Frage direkt und in Klarer, durch keine Rebenumstände bedingter Form vor das Bundesobergericht zu bringen. Die Bestimmung ist nach dem Muster ähnlicher Staaten abgefaßt, für die bürgerliche Gleichberechtigung der Rasse, wie sie das fünfzehnte Amendement vorschreibt, die Notwendigkeit schuf, daselbe in irgend welcher Form zu ergreifen, um politischer Vorherrschaft dieses Bevölkerungselements vorzubeugen. Zum Teil ist das durch den geforderten Nachweis eines gewissen Bildungsniveaus und Vermögensgrades erreicht worden, durch den man den ohne Schulunterricht aufgewachsenen und in der Mehrzahl armen, verfallenen Schwärzen von der Beteiligung an den Wahlen ausschließen konnte, am wirksamsten jedoch ist die Bestimmung gewesen, daß kein Bewohner des Staates zum Stimmrecht berechtigt sein sollte, dessen Vorfahren das Recht nicht schon vor dem Jahre 1860, dem Datum des Amendements, besessen hatten. Das schloß den Reger sicher aus, ließ aber den Weißen, der die Bildungs- oder Vermögensprobe nicht hätte bestehen können, wie das bei einem großen Teile der unteren Schichten der Fall ist, zur Beteiligung zu. So wurde auf gelegentlichem Wege erreicht, was das Amendement verbot. In den übrigen Landesstaaten der Ver. Staaten hat man zwar das Vorhaben dieser Art in ähnlichen Staaten nicht gerade gebilligt, aber doch nichtswidrig hingehen lassen, weil man sich wohl bewußt war, daß die Beteiligung des Stimmrechts an den Schwärzen nach so kurzer Zeit seiner Freilegung aus der Sklaverei eine Lieberung war. Die Zeit des Gassetagebühens hat deren schlimme Folgen für gemaßigt. Deshalb hat auch kein republikanischer Kongreß, obgleich es öfters angeregt wurde, sich dazu verstanden, den Süden dafür durch Verhängung seiner Beteiligung nach Wahrung der Stimmrechte zu bestrafen.

Das Bundesobergericht hat die Frage bereits mehrmals vor sich gehabt, jedoch nicht beseitigt, daß es die Berechtigung der Staaten zu der Umgestaltung des Verfassungsaufbaus (Hipp und hier hätte verwerfen können, diese Umgestaltung des Verfassungs in Oklahoma bringt die Angelegenheit und zwar, weil in dem Staatsgesetz die Ab- sicht, nur den Reger zu entziehen, ganz

unberührt zulage tritt. Oklahoma ist größtenteils von den unmittelbaren Nachbarn europäischer Eingewanderten besiedelt und auch die Zahl der direkt Eingewanderten ist beträchtlich genug, um Berücksichtigung zu heischen. Diese nun zu schätzen, daß nicht auch ihnen die Bildungsprobe einen Stimmverbot-Riegel vorschreibt, erstreckt sich die Oklahomaer Grobtaetler nicht bloß auf Leute, deren Vorfahren hier vor 1860 das Stimmrecht gehabt haben, sondern desgleichen auf die, deren Vorfahren zur Befugnis auf die in fremden Ländern lebten. Es ist also von der Bildungsprobe und der darin liegenden Stimmrechtsbeschränkung tatsächlich jeder Weise ausgeschlossen. Hier konnte deshalb auch der Richter sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß diese Stimmrechtsbeschränkung nicht gegen die Ureinwohner als solche sich richtet, sondern gegen die Reger als solche, und darauf hat er den begünstigten Zusatz zur Oklahomaer Staatsverfassung für null und nichtig erklärt, als offenbare Verletzung des 15. Amendments der Bundesverfassung.

Das Hawaii der Zukunft.

Wie die Philippinen wird auch Hawaii für allezeit nur Kolonialbesitz der Ver. Staaten bleiben, wenn er auch dem Organismus unserer republikanischen Regierungsform einverleibt werden könnte, nie ein homogenes Glied im amerikanischen Staatenbunde werden würde. Das weiche Kulturerelement kann dort seinen Boden für dominierende Entwicklung finden, sondern muß es der Bevölkerung asiatischen Ursprungs überlassen, die Möglichkeiten der Zukunft aus sich selbst heraus zu schaffen. Hawaii ist, wie es ein Artikel der Westminster Review bezeugt, eine Art von völkischem Schmelztiegel, in dem sich braune, weiß, kupferfarbige, olivenfarbige, weiß-braune Mischlings-Elemente zusammenschmelzen finden mit einer ganz geringen Beimischung von Weißen. Nach dem Zensus von 1900 lebten auf der Insel 61.115 Japaner, 29.787 Eingeborene, 25.762 Chinesen, 15.675 Portugiesen, 7.818 Halb-Hawaiier, 7.283 Amerikaner, 1.730 Briten, 1.154 Deutsche, 653 Polynesier und 2.994 nicht genau klassifizierbare, zusammen 154.001. Seitdem ist die Bevölkerungszahl auf 210.000 gestiegen, das Verhältnis aber ungefähr daselbe geblieben. Die Weißen bilden nur etwa 8 Prozent.

Nach Maßgabe der angeführten Zahlen sollte man meinen, daß die Japaner das Übergewicht in der weiteren Entwicklung haben würden, das ist aber der Artikel mitteilend, nicht bezweifelnd, sondern anzunehmend, daß eine Mischung von Eingeborenen, Chinesen und Kauaiiern in Zukunft dominieren wird, trotzdem die Japaner sich stark vermehren. Aber sie vermehren sich nicht mit den anderen Rassen. Sie bilden zur Zeit das zahlreichste Element. Japaner sind überall; sie arbeiten billig und verdienen den Lohn. Die Eingeborenen haben sie aus dem Fischereigewerbe getrieben, verdrängen sie aus dem Transportgeschäft, als Verkäufer, Handwerker, Dienstboten und so weiter haben sie die Stellen eingenommen, die früher Weiße inne hatten, aber, und vielleicht gerade deshalb — die anderen Elemente halten sich fern von ihnen. Der Eingeborene, ebenso der Chineser, haßt den Japaner und tritt nicht in Familieneinbindung mit ihm.

Die ersten Mischlinge auf Hawaii waren kauaiische Ursprungs. Die Nachkommen sind physisch und intellektuell gut gebildet, aber von zweifelhaftem Charakter. Die Mischung der auf den Plantagen zahlreich beschäftigten Chinesen mit den Hawaiiern hat gutes Resultat gegeben. Während die Kauaiisch-Hawaiier wenig von den Tugenden der weißen Eltern geerbt haben, verbinden die Chinesisch-Hawaiier die saure, vertrauensvolle Eigenart der Eingeborenen mit der Ehrlichkeit, Hauslichkeit, Ausdauer, Bedürfnislosigkeit und geschäftlicher Geschäftlichkeit der Chinesen. Die portugiesische Arbeiterklasse, die nach den Chinesen kam, ist lauer und fleißig, betrifft der Ehrlichkeit nicht so sehr, aber bei ihrer Zweifelhaftheit aus. Nach diesen Faktoren die Japaner, darauf aus Fortschritt, deren Einführung sich jedoch als fehlgeschlagen erwiesen hat. Das vorherrschende Element aller dieser Grundelemente wird von christlichem Typus sein. Die eingeborenen Hawaiier sind offenbar dem Unterraum geweiht. Im Jahre 1778 zählten sie noch 300.000, jetzt sind es kaum noch 30.000.

Die Eigenschaften der Rassen und um weissen charakteristisch, unerwartet erhaltenen Rasse treten auch in den nachfolgenden Mischlingengenerationen am deutlichsten hervor, so daß die Zukunft der Insel einer Bevölkerung chinesischen, hawaiiischen und kauaiischen Ursprungs absehen wird. Es wird, nach den gegenwärtigen Anzeichen zu schließen, eine doch entwickelte Rassenmischung sein, gut gebaut, mit angenehmen, aber keinen Ausbund vererbenden Zügen, ein feines, bei ihrem Leben geübtes Volk, mit dem sie zum Wohl, Utensil, aber wenig Begabung für große Unternehmungen und Regierungsgeschäfte diese zu leisten, wird dem Amerikaner überlassen bleiben, ohne daß es ihm gelingen wird, die Bevölkerung zu amerikanisieren.

Aus Kamerun.

In „Der Tag“ wird geschrieben: Von Zeit zu Zeit kehren in den Blättern die Nachrichten über einen drohenden Zustand im Schutzbereich Kamerun wieder, ohne daß diese trüben Prophezeiungen in Erfüllung gehen. Es erscheint deshalb gerathen, sich mal mit der Frage zu beschäftigen, inwiefern Kamerun der Schauplatz eines allgemeinen Aufstandes sein kann. Man sollte beinahe glauben, daß diese Ansicht ihre Entstehung dem Umstande verdankt, daß Kamerun von einem größeren Aufstande, wie er in Deutsch-Ost- und Südafrika getobt hat, verschont geblieben ist. Wir haben zwar auch Kämpfe in Kamerun zu verzeichnen, die verlustreich gewesen sind, so mit den Bulus im Süden, den Banjongs und Bangwas im Norden, den Wutes im Mittelband und bergleichen, aber immer war die Schutztruppe in der Lage, die Aufstände niederzuwerfen. Besonders der dicke Kameruner Urwaldbusch bereitete dem Eindringen der Europäer große Schwierigkeiten. Die darin wohnenden Stämme haben sich in ihrer Selbständigkeit und, was vielleicht für sie noch wichtiger war, in dem Monopol des lohnenden Zwischenhandels, der hauptsächlichsten Einnahmequelle, bedroht. So haben diese Eingeborenen fast alle die deutschen Waffen kennen lernen müssen, ehe sie sich unterwarfen.

Die Gefahr eines allgemeinen Aufstandes für Kamerun ist auf ein Menschenleben hinaus aber von der Hand zu weisen. Es liegt dies in der ganzen Art des Landes begründet. In der Urwaldregion, die sich bis auf zirka 200 Kilometer landeinwärts von der Küste aus erstreckt und den ganzen Süden einnimmt, leben eine große Anzahl verschiedener Stämme, die noch Sprachen und Sitten vollständig verschieden sind und nie miteinander gemeinsame Sache machen werden. Die Schwierigkeiten, die der dicke Urwald unfertigen Eindringenden bereitet, verurteilt er auch dem Verkehr der Eingeborenen untereinander, und eine Freizügigkeit, wie sie in Ostafrika üblich ist, ist in diesem Teil des Schutzbereiches einfach unbekannt.

Das an das Urwaldgebiet sich anschließende Grasland ist von mehreren starken Stämmen bewohnt, die aber auch so verschieden sind, daß ein Zusammenschluß von der Hand zu weisen ist. Im Norden des Schutzbereiches wohnen mohamedanische Stämme und in den unzugänglichen Gebirgsgegenden heidnische Urwölfer, die sich als Todsünde gegenübersehen.

So ist es wohl in allen Teilen des Schutzbereiches möglich, daß einzelne Stämme sich gegen die deutsche Herrschaft auflehnen, aber ein Zusammenschluß der Bevölkerung zu einem großen, allgemeinen Aufstande ist vorherhand ausgeschlossen. Diese isolierten Urwölfer brauchen nicht zu großem genommen zu werden. Die Schutztruppe in ihrer jetzigen Stärke und Zusammenfassung ist stark genug, sie zu unterwerfen. Natürlich muß die Truppe in allen Teilen des Landes feste Stützpunkte haben, von denen aus Expeditionen unternommen werden können, und es ist deshalb mit großer Freude zu begrüßen, daß die Regierung für die Schaffung solcher Forts im Innern alljährlich Mittel in den Etat einstellt und ebenso für die Anschaffung von Maschinenwaffen Sorge trägt.

Wohlge.

Mit den neuen Tarifanträgen für Wolle und wollenen Waren hat der Hausauschuss den Erfordernissen der Lage praktisch entsprochen, der Regierung Entschlüsse beizugehen, auf die sie vorläufig noch nicht verzichten kann, und doch dem Publikum wesentliche Erleichterung von der Bedrückung durch den Wellentarif gebracht. Anhängen der Wellentariftheorie worden darin ein Zugeständnis an die Befürworter, denn auf die Einkünfte ist die dortige Steuer, dabei aber immer noch genügend Schutz für die einheimische Industrie gelassen, um den Wettbewerb ausländischer Fabrikation erfolgreich bestehen zu können. Die vom Ausschuss ausgearbeitete Vorlage legt den Zoll auf Rohwolle von 44 auf 20 Prozent vom Wert herab und macht für die übrigen Artikel der Rubrik Wollene Fabrikate hinsichtlich der Abstände, um den diesjährigen Füllen ihre prohibitive Wirkung zu nehmen. Die neue Tabelle bringt folgende Veränderungen:

Table with columns for item names and tariff rates, including entries for raw wool, woolen goods, and various fabrics.

und schlechter geworden, weil die Großbritannien, vor dem Wettbewerb des Auslandes stark geschäftig, sich gestatten konnte, in die Gewebe minderwertige Stoffe, meist baummollene oder Lumpengarn einzuschmuggeln, die zwar den äußeren Schein von Gehalt und Dichtigkeit des Spinnstoffes herbeiführen gefälschten, aber dem Träger der daraus angefertigten Kleider die Dauerhaftigkeit und Wärme, die er von wollenen Stoffen fordert, nicht in dem Maße geben, zu dem er nach Maßgabe des Preises berechtigt wäre. Der Wollproduzent, der Farmer, braucht den hohen Zoll nicht, er betrachtet ihn auch nicht als Ansporn, seine Schafherden zu vergrößern oder durch Einführung von Muster-Zuchtvieh bessere Qualitäten zu erzielen. Die Schafzucht paßt sich hier ganz den Gegebenheiten des Bodens an, ist ein Ausbittelsmittel, weshalb auch ebenso wenig Wert darauf gelegt wird, das Fleischgewicht zu erhöhen und feinere Art, wie bessere Sorten Wolle zu gewinnen. Was in dieser Beziehung gethan werden könnte, steckt noch in den Anfängen. Trotzdem haben die Herdenzüchter auf höheren Zollen bestanden, früher in Ohio, später auch die aus dem ferneren Westen, weil sie sich eben einbildeten, von der allgemeinen Schutzpolitik auch ihren Anteil haben zu müssen und die Politiker haben sich natürlich ihren Wünschen gefügt. Präzident Taft hat allerdings, als er den Payne-Adrich-Tarif verteidigen mußte, nicht umhin getommen, den Wollparagrafen (Schedule A) als ganz unangehörig zu verurteilen.

Daß die Fabrikation aus den hohen Zollen ganz unverhältnismäßige Vorteile zieht, natürlich auf Kosten des Publikums, mag man aus Berichten über die Wollindustrie in den Neuseelandstaaten ersehen. So konnte die Iron Woolen Company auf ein Kapital von \$300.000 nicht weniger als 69 Prozent Dividende zahlen und dabei im Laufe von vier Jahren einen Ueberschuß von \$422.000 anhäufen. Die Massachusetts Mills von Lowell zahlten von einem Kapital von \$1.800.000 41 Prozent und erzielten einen Ueberschuß von \$1.500.000. Die Bates Manufacturing Co. zahlte 42 Prozent von \$1.200.000 und erzielte \$1.100.000. Die Pepperell Mfg. Co. zahlte 62 Prozent Dividende. In neun Jahren haben sechsundzwanzig der großen Wollwarenfabriken Dividenden von durchschnittlich 39 Prozent bezahlt und aus dem Ueberschuß ihr Kapital verdoppelt. Aus diesen Angaben wird Jedermann einleuchten, daß diese Industrie des hohen Schutzes nicht bedarf und daß das Publikum ein Recht hat, Einstellung dieser übertriebenen Ausbeutung zu fordern.

Leute, die kein Geld nehmen.

Die Liste derer, die kein Geld nehmen, auch wenn es ihnen in Haufen angeboten wird, ist größer, als man vermuthen möchte. Gladstone hatte sich zum Grundbrieff gemacht, nur dann für Zeitungen zu schreiben, wenn er dazu gezwungen verhielte, oder wenn er wirklich irgend etwas Besonderes zu sagen habe; und sein noch so lautes Anerbieten konnte ihn von diesem Grundbrieff abbringen. Der Herausgeber einer großen amerikanischen Zeitung hat ihn eines Tages um einen Beitrag, indem er ihm eine für jene Zeit erhebliche Summe für den Artikel anbot. Gladstone lehnte ab, und sofort schickte ihm der Herausgeber einen unangenehm bedruckten Brief, der mit der Bitte, selbst die Summe, die er für den Beitrag verlange, darauf zu setzen. Aber auch dieser Verführung gegenüber blieb Gladstone fest, und der Herausgeber machte unangenehm, die Bitte über den Ocean zurück. Der Dichter Robert Browning hatte das Gelübde gegeben, überhaupt nicht für Zeitungen zu schreiben, und zwar aus folgendem Grunde: Wenn seine Dichtungen in irgend einer Zeitschrift unter zahllosen anderen Gesichts- und Nachrichten erschienen, dann müßten die Leute die sich die Zeitschriften von des übrigen Inhalts willen anschaffen, seine Dichtungen als eine unerwünschte Zugabe in den Kauf nehmen; wenn sie sich dagegen einen Band „Gebichte“ von R. Browning kaufen, dann kaufen sie nicht die Rasse im Kauf, sondern weil sie seine Werke zu lesen sich vorgenommen hätten. Diese Haltung gegenüber dem Verleger und auch gegenüber dem Publikum als Wohlthätigkeit zu werden, und alle Verträge der Verleger, von ihm abzulehnen, und zu bestimmen, was er handelt zurück. Der große Landbesitzer Farmer hinterließ beinahe drei Millionen Mark, aber er hätte leicht die doppelte Summe befragen können; er bekam Anerbieten in Menge, aber wenn er seine Zahl hätte, ein Bild abgeben, oder wenn er nur das geringste an dem Käufer auszugeben hat, dann konnte er nichts auf der Welt dazu bringen, ein Bild zu verkaufen. Den Kapten von dieser Streife hatten die National-Guards und die Intelligence, in denen heute die berühmte Intelligence-Agenten-Liste zu lesen ist. Nach George Watts war manchmal noch nichts dazu zu bringen, seine Gemälde zu verkaufen. Er erwarb ein großes Vermögen, hauptsächlich durch Vertragsmalerei, aber die Gemälde, die er malen ließ, haben nicht und die jetzt in der Tate-Gallery hängen, malte er zu seinem eigenen Vergnügen, und die größten Summen, die man ihm bot, luden ihn nicht, eins dieser Bilder in Geld anzusetzen.

Haus- und Landwirthschaft.

Die Krankheiten der Obstbäume sind bekanntlich übertragbar; bekannt ist auch, daß die einzelnen Obstarten ihre ganz besonderen Krankheiten haben, ebenso ihre Schädiger in Form von Insekten. Um nun diesen Schädigungen durch Ueberwachung vorzubeugen, wird der erfahrene Züchter nie größere Plantagen mit ein und derselben Sorte bepflanzen, sondern einen Wechsel eintreten lassen, wobei die eine Obstart einen natürlichen Schutzwall gegen die andere bildet.

Das Verfahren ist von mir ausprobiert und kann ich es den sparsamen Heimchen wärmstens empfehlen. Wie Bienen aus hohlen Bäumen vertrieben werden. — Man überzeuge sich durch Beobachten genau vom Sige der Bienen. An der Flugöffnung befestige man einen Saft aus Gaze, der das helle Tageslicht durchfallen läßt. Nun wird am Grunde der Höhlung des Baumes ein kleines Loch gebohrt und in den Bienenflügel hineingerührt. Dabei klopfen oder schlagen man unangenehm an den Baumkammern in der Nähe des Bienenfluges unten anfangend und allmählich höher rüdend. Die Bienen saugen sich voll Honig und wandern dann in den Gagesack aus, zuerst langsam, dann in rascherem Tempo. In den vorgedachten Saft kann noch Wessigtraut gelegt werden, das die Bienen sehr lieben.

Fledwasser und Rezepte zur Flederentfernung. 1 Unze Spiritus Salmiatgeist, 1 Unze Terpentinöl, 1 Unze Aether, 10 Unzen reinen Spiritus gethan und gut umgeschüttelt. Mit dieser Lösung entfernt man mit einem Lappchen Fleder aller Art in Kleidern und Wäsche. Wo das Fledwasser nicht genügt, wendet man in den einzelnen Fällen folgende Mittel an: 1. Rothwein, Obst-, Kaffee- und Stockfleden entferne man mit Wasserstoffsuperoxyd, reibt dann mit Salmiatgeist und zuletzt mit reinem Wasser nach. 2. Harz-, Theer-, Fett- und Seifenfleden werden mit reinem Terpentinöl, Benzol oder Aether entfernt. 3. Kaffee- und Chokoladenfleden verschwinden, wenn man Gelb mit etwas Fledwasser anrührt, die Fleder damit bestreicht, mit warmem Wasser nachwäscht und noch feucht plättet. 4. Intenlfleden verschwinden (sogar aus Schreibstücken) wenn man sie mit Aesalje bestreicht und sofort nachwäscht. 5. Rostflecken ebenso. 6. Siegflecken verschwinden durch Betupfen mit reinem (nicht denaturiertem) Spiritus. 7. Brandflecken in Wäsche (durch zu heißes Plätteln entstanden) werden erst in heißem Wasser gewaschen, dann mit einprozentiger Chloralkalilösung (in heißem Wasser gelöst) abgerieben, jedoch nur ganz vorsichtig behandelt, da man das Gewebe sonst zerstört.

Gute Aufbewahrung von Schinken. — Nachdem die Schinken aus dem Rauch genommen und völlig getrocknet sind, werden sie mit geschlagenem Eiweiß überpinselt. Es entzieht dadurch eine Art luftdichter Ueberzug. Nach dem Trocknen des Eiweißes wird jeder Schinken in eine große Papierhülle gewickelt, die oben fest zugewunden, den Fliegen das Eierlegen auf den Schinken unmöglich macht, während man gerade dieses bei Gagesäckchen nicht immer verhindern kann. Die Schinken müssen an einem luftigen Ort aufbewahrt werden.

Gegen Nervenaufrichtung und Schlaflosigkeit ist Honig, namentlich bei älteren Personen, ein vorzügliches Hausmittel: 1—3 Eßlöffel voll Honig, Abends vor dem Schlafengehen eingenommen, beruhigt und hat daher einen stärkeren Schlaf zur Folge. — Erfahrene Aerzte geben die gesundheitsfördernden Eigenschaften des reinen Bienenhonigs rückhaltlos an. Er ist namentlich gegen alle Krankheiten der Athmungsorgane ein vorzügliches Lindermittel, vermag er schwere Erkrankungen zu verhüten. Honig sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

Unangenehmer Feuchtigkeitsgeruch im Zimmer. — Um den unangenehmen Geruch zu beseitigen, der sich häufig bei naßem Aufwischen der Zimmer bemerkbar macht, mische dem Wasser ein paar Tropfen Reppentil bei. Ein gesunder, frischer Geruch wird sich dann im Zimmer verbreiten.

Um Fenster zu reinigen recht schön blank zu putzen, nehme man ein wenig Petroleum zu lauwarmem Wasser. Um den Ofen recht schön zu putzen, wasche man den Ofen Abends zuvor mit lauwarmem Wasser, Seife und Petroleum gut rein, die Fledertrage man mit einem Messer gut ab, am anderen Morgen wird er geputzt.

Das türkische Marine-Programm.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Nachdem die junge Türkei sich mit Hilfe deutscher Instruktionenoffiziere ein achtunggebietendes, schlagkräftiges Landheer geschaffen hat, dessen Kriegsfähigkeit nach dem kompetenten Urtheil des Generalfeldmarschalls Frensch, v. Solt, „fast ununterbrochene Fortschritte“ zeigt, gibt man sich jetzt in Konstantinopel auch die größte Mühe, eine brauchbare Kriegsmarine zu organisieren. Die Regierung hat schon ein verhältnismäßig großem angelegtes Marineprogramm in Angriff genommen. Zwei „Dreadnoughts“ sind bei Armstrong, Widlers Sons Maxim Ltd. & Co. in England bestellt. Seit längerer Zeit weilte dort eine türkische Offiziers-Kommission, um den Bau dieser Kriegsschiffe zu überwachen. Zwei Mitglieder dieser Kommission sind vorerstem hier eingetroffen und sofort interviewt worden, so die Marine-Angelegenheit alle politischen Kreise lebhaft interessiert. Die zwei Offiziere, Hattı Ben und Enver Ben, erklären, daß sie ganz entzückt von dem Bau und überhaupt von den Westeuropäern seien. Diese Firma habe für das Jahr 1911 Bestellungen für 14 Millionen Pfund Sterling. Besonders lobend sprachen sich die Offiziere über die Bewaffnung der zwei Dreadnoughts aus, von denen jedes zehn archaische Kanonen von 13½ Zoll, je 2 in jedem der 5 Vorderschiffe, erhalten wird. Jedes Schiff wird außerdem mit 10 kleinen Kanonen von 6 Zoll armirt sein. Die Offiziere versichern, daß die Verluste, welche vor ihnen mit den 13½ Zoll-Kanonen unternommen wurden, sehr gut verlaufen sind. Die Kanonen seien im Übrigen bei der allgemeinen Aufklärung sehr widerstandsfähig, wobei die Kommission sich zu wiederholten Malen äußert habe.

Engelinge stellen den Salatpflanzen besonders nach. Bei einem Beet Früh Salat, wofürst Nachpflanzung nichts halt, so schreibt uns ein Leser, „war ich gezwungen, die ganze Pflanzung verloren zu geben, bedingt sie bei gewissermaßen als Acker weiter bei und pflanzte zwischen je zwei Salatzeilen eine Reihe Kohlrabi. Diese blieben bis jetzt unberührt, den Salat unterluchte ich, sobald sich ein Weizen zeigte, durch Nachgraben mit dem Finger; ich konnte so auf einem Beet dreißig Engerlinge finden und vernichten. Ein Aengere, wie werthvoll auch Salatpflanzen sind, können.“

Das türkische Marine-Programm wird in zwei Gruppen ausgeführt werden und zwar wird die zweite Gruppe erst in zwei Jahren beendeten werden. Für jeden Teil dieses Programms sind zwei Dreadnoughts vorzusehen in 21.500 Tonnem. Demnach wird also der dritte Dreadnought in England bestellt werden, voraussichtlich in ungefähr sechs Monaten. Die Zahlung geschieht in jährlichen Raten von 500.000 türkischen Pfund. Die Offiziere haben auch die strategische Anordnungen und Spanden für über die dort empfangenen Einträge sehr lobend ausgesprochen. Sie haben bei Haupt auch die japanischen Kriegsmarine teilten Kanonen zur Verteidigung der Küsten beifügt.